

Beete, Biotope und Bienensauna

Tag des offenen Schulgartens: AES präsentiert ihr Areal an der Würzburger Straße

Von Astrid Köhler

Laatzen-Mitte. Welche Pflanzen und Samen gehören zu den Gemüsesorten auf dem Tisch, und wie sieht es in einem Bienenstock aus? Mit diesen und weiteren Fragen haben sich gestern zahlreiche Sechst- und Siebtklässler der Albert-Einstein-Schule (AES) beschäftigt. Erstmals anlässlich des bundesweiten Tages des offenen Schulgartens hatten die Projektleiterin Inge Finck und Lehrerkollegen zusammen mit Neuntklässlern zur Präsentation des seit 1995 von der Schule gepflegten Gartens an der Würzburger Straße eingeladen.

Es gehe darum, den Sinn für Natur und ökologischen Gartenbau zu stärken, erklärte die Chemie-, Mathematik- und Informatiklehrerin Finck mit Blick auf das in verschiedene Bereiche untergliederte 2600 Quadratmeter große Areal. Neben einer Streuobstwiese gehört dazu unter anderem ein kleiner Teich, eine Kräuterspirale, diverse Hecken, Büsche und ein 300 Quadratmeter großes Beet, in dem neben Obst und Gemüse auch einige Blumen wachsen. „Wir sollen das Bewusstsein schaffen, dass wir für den Erhalt der Insekten und Artenvielfalt etwas tun“, so Finck.

Die Pflege des Gartens sei gleichwohl mit viel Arbeit verbunden – „vor allem wenn es heiß ist“, erzählt Finck. Dann müssen die im AES-Garten engagierten Schülergruppen – und nicht zuletzt die Lehrkräfte – mit Gießkannen wässern. Einen Brunnen hat es noch nie gegeben, geschweige denn eine Bewässerungsanlage. So muss das Wasser in Gießkannen aus von der Stadt regelmäßig befüllten Tanks geholt und verteilt werden. Immerhin, das jahrelange Bitten hat sich gelohnt:



Die Leiterin des Schulgartens, Inge Finck, teilt die Sechst- und Siebtklässler in Gruppen ein.

FOTOS: KÖHLER

Im Sommer soll der lang ersehnte Brunnen gebohrt und auch ein Schlauchsystem verlegt werden.

Für die sechs AES-Klassen, die das Areal besucht haben, spielten diese Hintergründe kaum eine Rolle. Für sie stand das Kennenlernen des Gartens im Vordergrund. An teils von Neuntklässlern betreuten Stationen erfuhren sie mehr über Blütenpflanzen, (Heil-)Kräuter, ökologischen Gartenbau und nicht zuletzt über Bienen.

Mit dem Hobbyimker Bernd Al-

bers war ein versierter Ansprechpartner vor Ort, zumal einer, der wie seine gleichfalls pensionierte Lehrerkollegin Bärbel Wetzig den Schulgarten früher selbst geleitet hatte. „Haben Sie keine Angst, gestochen zu werden?“, will ein Mädchen aus der mit Imkerblusen und -hüten bekleideten Schülergruppe von Albers wissen, während der die mit Honigwaben und Bienen besetzten Holzrahmen mit bloßen Händen aus dem geöffneten Stock herauszieht. „Nein“, antwortet der

kurz und freundlich, ehe er mit seinen Erklärungen fortfährt.

Einige Meter weiter, bei der Streuobstwiese, stehen noch zwei weitere grüne Kastentürme. Die dazugehörigen Bienen sind nicht weniger als Teil eines Forschungsprojektes. Die Neuntklässler Merle und Felix (beide 15 Jahre) testen derzeit den Wirkungsgrad einer thermischen Schädlingsbekämpfung mithilfe einer sogenannten Bienensauna.

Dass dieses ausgefeilte System überhaupt angeschafft werden konnte, sei dem AES-Förderverein zu verdanken, ergänzt ihr betreuender Lehrer Ralf Richter-Riessland. Die ersten Untersuchungen seien

vielversprechend. Nach dem ersten Behandlungsdurchgang seien noch 15, nach dem zweiten Durchgang nur noch fünf der Bienen schädigenden Milben tot im Stock gefunden worden. Zum Vergleich: Üblich sind wenige Dutzend, bei einem heftigen Befall können es mehrere Hundert Milben sein. Die Bienen wiederum zeigten – anders als bei einer chemischen Schädlingsbekämpfung – kaum Reaktionen. „Sie waren nur etwas träger und haben weniger Honig produziert“, erklärt Felix.

Die weiterführenden Ergebnisse wollen er und Merle beim nächsten Regionalwettbewerb von Jugend forscht im Jahr 2019 vorstellen.

Bienensauna: Bei 39 Grad sterben Milben ab

Es sieht aus wie eine **Schublade** mit integrierten Herdplatten, die unter den Bienenstock gestellt wird, und genauso funktioniert die Bienensauna auch: mit Heizplatten, die den Stock von der Normaltemperatur (etwa 35 Grad) auf 39 Grad Celsius aufheizen. Diese Temperatur ist für Bienen noch erträglich, für die sie befallenden Varroamilben jedoch bereits tödlich. Ein Temperaturfühler innerhalb des Stocks sowie die elektronische Steuerung sorgen dafür, dass es nicht noch



Biologielehrer Ralf Richter-Riessland erläutert die Technik der Bienensauna.

heißer wird im Stock, denn ab 42 Grad wird es auch für Honigbienen gefährlich. Die Behandlung eines einzelnen Honigbienenvolkes in seinem Stock dauert zweieinhalb bis drei Stunden und soll laut Empfehlung im Laufe eines Jahres weitere dreimal wiederholt werden.

Die Bienensauna wurde in Süddeutschland entwickelt und unter anderem 2016 mit dem Gründerpreis der Stadtparkasse München ausgezeichnet. Hersteller

und viele Nutzer preisen sie als die Insekten schonende und ökologische Form der Schädlingsbekämpfung. Alternativ setzen Imker sonst chemische Mittel ein, um Parasiten wie die Varroamilbe zu bekämpfen, darunter Ameisensäure.

Die neue Wärmetechnik hat ihren Preis. Eine neue Bienensauna mit dazugehörigem Befeuchtungsmodul – gegen das Austrocknen der Honig sammelnden Insekten – kostet laut Hersteller ab 1500 Euro. akö



Der pensionierte AES-Lehrer und Imker Bernd Albers zeigt Sechstklässlern in sogenannten Imkerblusen das Innenleben eines Bienenstocks.